

A b s c h r i f t .

Prof. Mackenroth,  
Kiel

Kiel, den 4. Mai 1935

Professor T ö n n i e s ist seinerzeit auf Grund des § 4 des Berufsbeamtengesetzes entlassen, und zwar wegen seiner Zugehörigkeit zur SPD. Sachlich entscheidend ist wohl gewesen, dass er im letzten Wahlkampf, also auch noch nach dem 30. Januar, in einem scharfen Zeitungsartikel gegen die nationale Regierung aufgetreten ist. Diese Vorgänge müssen im Kultusministerium aktenmässig festliegen.

Es ist meine persönliche Auffassung, dass der nationalsozialistische Staat sich selbst ehrt, wenn er einem persönlich so durch und durch honorigen Mann wie Prof. Tönnies die Ehrungen zuteil werden lässt, die ihm zugedacht sind, auch wenn er sich nicht zu dieser Form des Staates bekennt. Gefährlich werden kann er ihm bestimmt nicht mehr. Ausserdem gilt Prof. Tönnies' Name im Ausland sehr viel, und es wird den nationalsozialistischen Staat auch in den Augen des Auslandes ehren, wenn es in Deutschland noch möglich ist, ihm wenigstens von privater Seite Ehrungen zuteil werden zu lassen. Entscheidend ist das freilich nicht, sondern dass er es seinem Charakter nach m.E. wirklich verdient.

Die Welt- und Lebensauffassungen von Prof. Tönnies sind aus seinem Lebensschicksal verständlich und man kann von einem Achzigjährigen nicht mehr verlangen, dass er die Jugend in allem versteht. Es zeugt nur von Bekennermut, wenn er sich nicht küsserlich umstellt und gleichschaltet.

1) Prof. Tönnies hat stets demokratische Ideale gehabt und hat sie noch heute. Das ist aber sehr wohl verständlich bei seiner Herkunft aus einem Eiderstedter Bauerngeschlecht. Die Eiderstedter waren in der dänischen Zeit, die Prof. Tönnies (geb. 1855) noch miterlebte, eine Art sich nach demokratischen Grundsätzen selbst regierende freie Bauerngemeinde. Diese Tradition<sup>en</sup> seiner Heimat stecken ihm heute noch im

Blute. In der nationalsozialistischen Bewegung sah er, wie mir aus seinem engeren Kreise berichtet wird, vornehmlich eine Restaurationsbewegung der Hohenzollern, zu der er sich bei seiner stark antiwilhelminischen Einstellung der Vorkriegszeit besonders aus diesem Grunde feindlich einstellte.

2) Prof. Tönnies ist auch immer ein nationaler Mann gewesen. Während des Krieges war er mehrfach für Zwecke der Kulturpropaganda im Auftrage des Auswärtigen Amtes in Skandinavien und Holland<sup>d</sup> und nach dem Kriege hat er in mehreren Büchern über die Kriegsschuldfrage den deutschen Standpunkt nachdrücklich vertreten. Von der SPD, der er innenpolitisch nahestand, hat er sich aussenpolitisch stets distanziert. Seine hauptsächlichsten politischen Schriften sind folgende (die wichtigsten sind mit einem Kreuz versehen):

- Deutschlands Platz an der Sonne . 1915 (Herausgeber)
- England und sein Reich (Jahrb.f.Verkehrswiss. 1917, Sonderht.)
- Der englische Staat und der deutsche Staat. 1917
- + Englische Weltpolitik in englischer Beleuchtung. 1915
- "Frei Finnland", 5 Briefe an einen schwedischen Politiker. 1917
- Die Niederländische Übersee Trust Gesellschaft  
(Kriegswirtschaftl. Untersuchung a.d.Inst.f. Seeverkehr und  
Weltwirtschaft H.12, Jena 1916)
- Weltkrieg und Völkerrecht. 1917
- + Der Zarismus und seine Bundesgenossen. 1914, neue Beiträge zur  
Kriegsschuldfrage, 1922.
- Die Schuldfrage. Russlands Urheberchaft nach Zeugnissen aus dem  
+ Jahre 1914, Berlin 1919
- Siehe <sup>an</sup> nach Kritik der öffentlichen Meinung 1922.

3) Seine ausgesprochen soziale Gesinnung hat ihn sehr früh indie Nähe der Arbeiterbewegung gebracht, aber erst sehr spät ist er in die Reihen der sozialdemokratischen Partei eingetreten (ca.1923). Schon im grossen Hamburger Hafenarbeiterstreik in den 90er Jahren hat er sich sehr nachdrücklich für die Arbeiter eingesetzt und galt seitdem als Sozialdemokrat und bekam im kaiserlichen Deutschland zunächst keine Professur. Seine zwei hauptsächlichsten sozialpolitischen Schriften

sind die folgenden:

Der Hamburger Strik von 1896/97 (Archiv.f.soziale Gesetzgebung  
und Statistik, 1897)

Die Ostseehäfen Flensburg, Kiel, Lübeck  
Schriften des Vereins für Sozialpolitik Nr.104:  
Lage der in der Seeschifffahrt beschäftigten Arbeiter, 1903.

Erst 1910 holte ihn Harms nach Kiel. 1918 liess er sich emeritieren,  
doch trat er damals, was er wohl mit Vorteil hätte tun können, nicht  
in die sozialdemokratische Partei ein, sondern erst viel später, etwa  
1928, als es schon nicht mehr vorteilhaft war. Es heisst, dass ihn  
die Sozialdemokratie immer so geschickt als ihren Renommierprofessor  
herausstellte und an seine demokratischen Ideale appellierte, dass  
er dem schliesslich zum Opfer fiel und im Alter von mehr als 70 Jahren  
der SPD beitrug, nachdem er sich ein Leben lang von parteipolitischen  
Bindungen freigehalten hatte.

Ich bin gern bereit, diesen Bericht, wenn es nötig sein sollte, in je-  
der Hinsicht weiter auszubauen und weitere Erkundigungen einzuziehen.

gez. Mackenroth